



Deutscher Verband für Wohnungswesen,
Städtebau und Raumordnung e.V.

Nachhaltig macht krisenfest

Post-Corona: Bei der wirtschaftlichen Wiederbelebung unserer Städte dürfen wir die Nachhaltigkeitsziele nicht leichtfertig verspielen.

www.deutscher-verband.org

Im Dezember werden die europäischen Bauminister mit der Neuen Leipzig-Charta ein langfristiges Rahmenwerk zur nachhaltigen Stadtentwicklung verabschieden. Fridays-for-Future-Demonstrationen, Hitzesommer, der Umgang mit Geflüchteten, innerstädtische Fahrverbote, explodierende Mieten und Bodenpreise prägten bislang deren Entstehungsprozess. Werden uns die dramatischen Auswirkungen der Coronapandemie nun zwingen, bisherige Diskussionspfade anzupassen? Zweifelsohne haben die Debatten zur Krisenfestigkeit von städtischen Räumen derzeit einen weit höheren Stellenwert erhalten. Fragen nach der geeigneten städtischen Dichte und dem Schutz von Grün- und Freiraum werden nun auch in einem anderen Licht diskutiert werden. Dennoch bietet die Entwurfsversion der Leipzig-Charta mit ihrer neuen Kernforderung zur Stärkung einer gemeinwohlorientierten Stadtentwicklung und Handlungsfähigkeit von Kommunen bereits jetzt die richtigen Antworten. Eine integrierte und partizipative Stadt- und Regionalentwicklung, die ökologische, soziale und wirtschaftliche Zielkonflikte verknüpft und versucht auszugleichen, gibt uns auch die Grundlage, um unsere Städte in Zukunft krisenfest zu gestalten.

KOMMUNEN BRAUCHEN UNTERSTÜTZUNG AUS DEN EU-STRUKTURFONDS Corona zeigt einmal mehr, dass in unserer vernetzten globalen Gesellschaft Ursache und Wirkung von Ereignissen nicht mehr geografisch zusammenhängen müssen. Der viel zitierte Sack Reis, der in China umfällt, zwingt derzeit ganze Volkswirtschaften in die Knie und führt uns unsere Verletzlichkeit durch externe Einflüsse vor Augen. Covid-19 mag sich gerade weltweit ausbreiten – mit dem Virus umgehen müssen wir aber vor Ort. Die „Handlungsfähigkeit“ unserer Städte ist allerdings vielerorts gefährdet. Schon vor Corona mangelte es in vielen Kommunen an Personal, und der jetzt zu erwartende Einbruch der Steuereinnahmen wird gewaltige Ausmaße haben. Städte und Gemeinden brauchen deshalb Unterstützung – durch nationale Programme und Transferzahlungen, aber vor allem durch europäische Gelder, etwa aus den EU-Strukturfonds. Hinzu kommen Flexibilität und Anpassungsfähigkeit bei der Nutzung von städtebaulichen Instrumenten.

NACHHALTIGE STÄDTE SIND RESILIENTE STÄDTE Krisenfestigkeit hängt eng mit dem bewährten Dreieck der Nachhaltigkeit zusammen. Wir wissen: Kommunen mit einer funktionierenden Wirtschaft, umwelt- und klimafreundlichen Lösungsansätzen sowie einer sozial gerechten Stadtgesellschaft sind nachweislich robuster. „Starke“ und resiliente Städte kennzeichnet die Verfügbarkeit von digitalen Angeboten und Infrastrukturen sowie Daseinsvorsorge-Dienstleistungen im Sozial-, Bildungs- und Gesundheitsbereich, insbesondere durch einen gelungenen Städte- und Siedlungsbau, hochwertige Grün- und Freiflächen, öffentliche Plätze und funktionierende Nachbarschaften.

WIRTSCHAFTLICHEN WIEDERAUFBAU MIT NACHHALTIGKEITSZIELEN VERBINDEN Nach dem heftigen Stillstand der letzten Wochen sollten wir den Mut haben, Debatten neu zu führen. Beim wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wiederaufleben unserer Städte dürfen die bislang gültigen Konzepte und Ziele einer ökologischen Nachhaltigkeit nicht leichtfertig verspielt, sondern neue Ideen und Konzepte der nachhaltigen Stadtentwicklung müssen zugelassen werden. Denn diese Elemente tragen dazu bei, langfristig tragfähige Lösungen für die jetzige Situation und für zukünftige Krisen entwickeln zu können. «



Jetzt sollten wieder Debatten geführt werden, meint Jonas Scholze.

Jonas Scholze, Leiter EU-Büro des Deutschen Verbandes